



Vorüberlegungen

Unser Bildungssystem befindet sich in einem Reformprozess. Internationale Vergleichsstudien, wie etwa PISA, führen zu einer internationalen Vergleichbarkeit nationaler Bildungssysteme und fordern öffentliche und private Schulträger zum Handeln auf.

Internationale Studien zeigen zwar Defizite auf, führen aber bei den Verantwortlichen häufig zu nationalen Lösungsmodellen. Mit dem 1. Internationalen Oberrheinsymposium am 23. September 2006 an der Evangelischen Fachhochschule in Freiburg suchten wir den Dialog im europäischen Kontext.

Die Schule definiert sich über ihren Auftrag als Bildungs- und Erziehungseinrichtung und als komplexe und sensible Organisation sozialer Beziehungen. Führungsentscheidungen verstehen sich auf diesem Hintergrund als das Ergebnis einer mehrdimensionalen Erörterung. Insbesondere ethische, religiöse sowie pädagogische und ökonomische Dimensionen sind dem Führungsprozess zugrunde gelegt und verlangen von Leitungsverantwortlichen ein neues Verständnis von Professionalität.

Schule als Unternehmen verstanden fordert einen Paradigmenwechsel im Verständnis von Schulleitung. Führen und Leiten – Management und Leadership stehen eindrücklich für diesen Wechsel. Besonders die Wirtschaft, Verbände und Unternehmensberater und in ihrem Sog auch politische Mandatsträger fordern eine Professionalisierung von Schule in Annäherung an marktwirtschaftlich strukturierte Unternehmen. Das sich daraus ergebende Spannungsfeld Pädagogik versus Ökonomie wird dabei wenig gewürdigt und führt in Diskussionen zwischen Wirtschaftsvertretern und Pädagogen zu einer Polarisierung. Bildung hat zwar einen ökonomischen Wert, der Bildungsprozess als solcher lässt sich aber nicht in marktwirtschaftliche Strategiekonzepte verorten. Zweifelsohne sind Schulen ökonomischen Zwängen ausgesetzt und ihre Leistungsfähigkeit muss belegt werden. Hier greifen tatsächlich die Erfahrungen der Wirtschaft in Bezug auf Optimierung und Verbesserung von Prozessen, eben auch Bildungsprozessen. Mit zunehmender Autonomie der Einzelschule sind Aspekte der Marktpräsenz, der Kundenorientierung, der Dienstleistungserbringung und des monetären Verwaltens neue Aufgabenbereiche der Leitungsverantwortlichen einer autonomen Einzelschule.

Hierauf basierten die Überlegungen der Symposiumsorganisatoren. Statt Polarisierung standen Dialog, Zusammenarbeit und Kooperationsgedanken im Vordergrund. Schulleitende trugen ihre originären Leitlinien pädagogischer Arbeit an die Unternehmen heran, Unternehmer unterstützten Leitungsverantwortliche in der Entwicklung von Schulentwicklungskonzepten und im Aufbau funktionierender Organisationsstrukturen mit dem Ziel, die Schule in eine selbstbestimmte Autonomie zu entlassen. Eine solche Autonomie führt aber nicht zu Insellösungen, die sich bei einer flächendeckenden Betrachtung schnell einstellen könnten.

Das 1. Internationale Oberrheinsymposium verstand und versteht sich als Forum mit Impulskraft. Anders als andere Fachtagungen suchte es den internationalen und interdisziplinären Dialog. Die Evangelische Fachhochschule Freiburg definiert sich dabei als Schnittstelle der verschiedenen Interessengruppen und als Trägerin eines innovativen Geistes.

Referentinnen und Referenten, allesamt ausgewiesene Kapazitäten ihrer Fachdisziplinen, eröffneten das Symposium und gaben anschließend Gelegenheit zur Diskussion.

Workshops am Nachmittag boten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich Anregungen und Hilfen für Schulpraxis oder die Mitarbeit an der Schule zu holen.

Das abwechslungsreiche Rahmenprogramm, das durch Schulen und deren Projekte, Fachverlagspräsentationen und einer Kunstaussstellung äußerst abwechslungsreich und interessant gestaltet war, bot Raum für Austausch und Kennenlernen.

Das 1. Internationale Oberrheinsymposium wandte sich an Lehrende, Lernende an Schulen und Hochschulen, Schulträger, Vertreter von Schulaufsicht, Politik und Wirtschaft und an alle Interessierten und Neugierigen zum Themenbereich Bildung, Schule und Ökonomie.

Bei der Auswahl der ReferentInnen aus dem Bildungsbereich griffen die Veranstaltenden bewusst auf Vertreterinnen und Vertreter der Evangelischen Schul- und Bildungslandschaft zurück. Das war mit einem Eigeninteresse verbunden, denn die Evangelische Fachhochschule Freiburg bietet eine Schulleitungsqualifizierung in Form modularisierter Weiterbildungen oder als viersemestriges Masterstudium (Bildungs- und Schulmanagement; siehe unter dem Stichwort CeRuB = Centrum für Religion und Bildung an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg) an und möchte sowohl den Schulleitungsnachwuchs als auch Schulleitende in der Praxis qualifizieren. Ein Augenmerk liegt dabei auf den Schulen in freier Trägerschaft und im Besonderen auf Evangelischen Schulen, zumal die Badische Landeskirche, die Trägerin der Evangelischen Fachhochschule (neu: Evangelische Hochschule Freiburg) ist, selbst eine eigene Schulstiftung hat, in deren Trägerschaft sich sowohl allgemeinbildende als auch berufsbildende Schulen befinden. Um innovative Entwicklungsprozesse im System Schule gestalten zu können, werden

für diese Tätigkeit noch folgende Kernkompetenzen im Masterstudiengang (Profil Schulmanagement) vermittelt:

- a. Betriebswirtschaftliches und juristisches Basiswissen und verwaltungswissenschaftliche Kenntnisse zur Organisation und Leitung einer Schule sowie deren Mitarbeitenden erwerben.
- b. Bildungsprozesse und Qualität in der Schule sicherstellen und Prozesse zur Weiterentwicklung einleiten, sowie deren Ergebnisse nach sozialwissenschaftlichen Standards evaluieren.
- c. Sozialkommunikative Kompetenzen entwickeln und fördern im Bereich der Schulleitung; dazu gehören vor allem Streitschlichtung, Krisenmanagement und Personalführung.
- d. Interkulturelle und ethische Kompetenzen erwerben, um eine multikulturelle Schule leiten zu können.
- e. Vernetzungsmöglichkeiten im Quartier bzw. im Gemeinwesen suchen und nutzen können; Schulsozialarbeit; Gemeinwesenarbeit im Bildungsbereich.
- f. Entwicklung neuer Community Education Konzepte.

Basel / Freiburg im Juni 2008

Jürgen Rausch und Wilhelm Schwendemann